

Leuchtendes Vorbild für Banker und Politiker

Er war ein markanter Vertreter seiner Gilde, der Rüeggisberger Viehdoktor Rudolf Trachsel (1804–1894). Doch er war nicht nur erfolgreicher Praktiker und Mentor der Tierarzneischule Bern. Als Politiker und Menschenfreund brachte er Licht ins «Armenhaus des Kantons Bern».

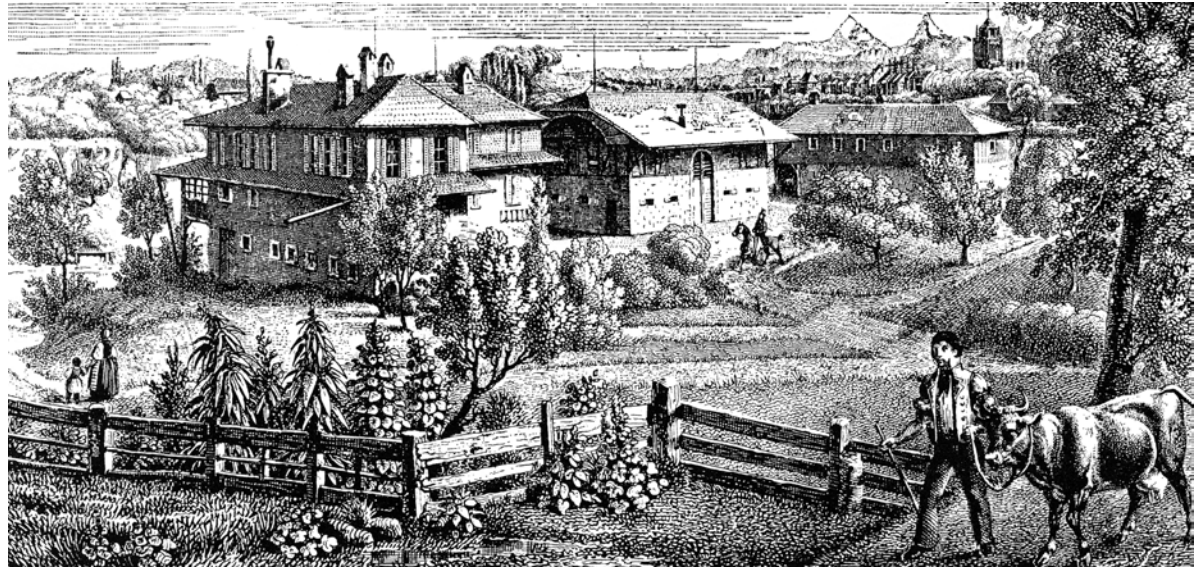
von Heini Hofmann

→ In der Zeit der grossen Umwälzungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war auch die Landwirtschaft im Umbruch; die Bauern wurden von abgabepflichtigen Bodenarbeitern zu freien Grundeigentümern. In dieser Geburtsstunde der repräsentativen Demokratie mit Volksvertretung lebte und wirkte der engagierte Viehdoktor, Politiker und Menschenfreund Rudolf Trachsel.

Von Quacksalberei zur Tierarznei

Nach neun Jahren Besuch der einteiligen Primarschule Niederbüttschel und Mithilfe auf dem Hof in der Bungerte (Baumgarten), der heute noch von einem Nachfahren bewirtschaftet wird, begann Ruedi mit 22 Jahren in Bern das Studium, das in eine Zeit fiel, da sich die Vieharznei von Kurpfuscherei und Quacksalbertum löste. Promotoren dieser Entwicklung waren die periodisch auftretenden Viehseuchen und eine steigende Bedeutung der Nutztierzucht. Hatten früher die Viehärzte ihr Metier bei einem Praktiker erlernt, änderte dies mit der Gründung der Tierarzneischulen in Bern (1805) und in Zürich (1820). Anfänglich war die «Vieharzney» noch eine Unterabteilung der humanen Arzneikunde, von der sie sich erst allmählich emanzipierte. Rudolf Trachsel erhielt nach dem damals nur zweijährigen Studium das Patent mit Auszeichnung und eröffnete 1828 – erst 24-jährig – seine Viehdoktor-Praxis im Stöckli in der Bungerte. Nur ein Jahr später erwarb er auch noch das Brevet als Militärpferdarzt und heiratete die Bauerntochter Elisabeth Scheuner. Der Ehe entsprossen nicht weniger als vierzehn Kinder, von denen drei kurz nach der Geburt starben.

Rudolf Trachsel, «Dokterrüedu» genannt, war ein fachlich geschätzter und beliebter Viehdoktor, der oft auch für medizinische und zahnärztliche Hilfe am Menschen in Anspruch genommen wurde. Trotz strenger Berufstätigkeit war er auch noch wissenschaftlich tätig und massgeblich an der Weiterentwicklung der jungen Tierarzneischule beteiligt, welcher er zeitlebens verbunden blieb, etwa als Präsident der Aufsichtskommission.



Die Tierarzneischule an der Engehalde in Bern (1826–1890, vorher war sie beim Burgerspital), für deren Entwicklung sich Rudolf Trachsel tatkräftig einsetzte.

BILD: AKG

Grosse Not und Armut

Trachsel bekleidete verschiedenste Ehrenämter – in Gemeinde, Amtsbezirk und Kanton. Wichtige Impulse gab er im bernischen Verfassungsrat und bei der Ausgestaltung des neuen Armengesetzes – in einer Zeit, als das Land vom Staatenbund zum Bundesstaat (1848) mutierte. Im 19. Jahrhundert galten das Schwarzenburgerland und die Region Rüeggisberg als das «Armenhaus des Kantons Bern». Die Hügel- und Berglage mit den abgelegenen, isolierten Einzelgehöften prägte einen introvertierten Menschenschlag. Deshalb fand auch die Agrarmodernisierung hier nur zögerlich Eingang. Zudem führten Schlechtwetter, Fehlernten und Seuchenzüge zu Hungerjahren, dadurch zu Verschuldung und Hoffnungslosigkeit, was in Bettelei und Alkoholismus endete – ein Teufelskreis. Täglich war der Viehdoktor mit dieser menschlichen Not konfrontiert, die oft grösser war als die Leiden der Tiere.

Bankraub mit Happy End

Mit der Gründung einer Sparkasse wollte er die Armen und Hoffnungslosen zum Sparen und damit zur Selbsthilfe anhalten. Dank seiner Energie und seinem Ansehen gelang es ihm, 1835 die Ersparniskasse Rüeggisberg zu gründen (die heute noch existiert), und dies mit klaren Spielregeln: Mindesteinlage waren drei Batzen, das maximale Guthaben durfte 1000 alte Berner-

franken nicht übersteigen. Der Zinsfuss betrug 3 Prozent und es bestand ein Bürgschaftsfonds von 10 000 Franken für allfällige Verluste. Fast fünfzig Jahre lang war Rudolf Trachsel Präsident des Verwaltungsrates dieser Pionierbank.

Doch dann – nachdem er sich altershalber zurückgezogen hatte – geschah das Fürchterliche: Just fünfzig Jahre nach der Gründung machte sich Kassier Binggeli mit beinahe dem ganzen Bargeldsaldo aus dem Staub und floh nach Amerika, wo er nicht mehr gefasst werden konnte – doch er schrieb immerhin noch ein Postkarte. Nun stand alle Aufbauarbeit auf dem Spiel, weshalb man erneut den alten Trachsel zu Hilfe rief, dem es gelang, die Bank und damit sein Lebenswerk zu retten.

Schicksalsschläge

Auch privat musste dieser erfolgreiche Berufsmann, Politiker und Wohltäter Schicksalsschläge verkraften. 1876 starb seine geliebte Frau Bethli, ohne deren aufopfernde Unterstützung er sein Lebenswerk wohl nie zustande gebracht hätte. Jahre später musste der greise Vater einen seiner Söhne, der beim Klettern abgestürzt war, tot nach Hause holen, und schlimmer noch: eine seiner Töchter wurde bei einem Raubüberfall brutal ermordet. Als der «Dokterrüedu» 1894 im hohen Alter von 90 Jahren selber an einem Schlaganfall starb, lebten noch sieben seiner ursprünglich 14 Kinder.

Der Autor war früher Zoo- und Zirkustierarzt und arbeitet heute als freier Wissenschaftspublizist; Viehdoktor Trachsel war sein Urgrossvater.

URAUFFÜHRUNG

→ Am 25. Juni, um 20 Uhr, wird in Rüeggisberg die Freilichtspiel-Premiere über Leben und Wirken von Viehdoktor und Menschenfreund Rudolf Trachsel uraufgeführt, verfasst von Urs Hirschi aus Belp, der auch Regie führt. Spielkulisse mitten im Dorf bildet ein Bauernhof mit historischem Bezug, denn die älteste Tochter des Viehdoktors und ihr Mann Friedrich Hofmann, der aus dem ebenfalls bekannten Rüeggisberger Geschlecht «ds Chorrichters» stammte und später Regierungsstatthalter wurde, wohnten in eben diesem Bauernhaus, und einer ihrer Grosssöhne war der Heimatdichter Hermann Hofmann. Die Theaterthematik ist zwar historisch, aber topaktuell: So wie es heute um den Erhalt der direkten Demokratie geht, rang man damals um die richtige Staatsform der Republik Schweiz und so wie heute die Sozialwerke der Rettung bedürfen, musste damals ein Armengesetz erschaffen werden. Ganz besonders pikant: Beim Bankwesen in seinen Anfängen stand das Allgemeinwohl über dem Profitdenken. Kurz: Ein heiter-besinnliches Stück, das in der aktuellen Krisenzeit Denkanstösse vermittelt und zum Lehrstück für Banker und Politiker werden könnte.

Weitere Infos: www.vehdokter.ch